



Bei Kranken, die Pflege rund um die Uhr benötigen, sind die ambulanten Hospizhelfer am Ende ihrer Möglichkeiten. Pflegebetten an einer Klinik sind die einzige Alternative. Foto: FT Archiv

Pflegebetten dringend gesucht

BEGLEITUNG Der Hospizverein für den Landkreis Forchheim wählt einen neuen Vorsitzenden. Der designierte Chef, Dr. Dieter Belohlavek, will Pflegebetten für unheilbar Kranke.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOSEF HOFBAUER

Forchheim – Schwerstkranke Menschen auf ihrem letzten Stück des Lebensweges zu begleiten, den Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite stehen, ist das Ziel des Hospizvereins für den Landkreis Forchheim. Die 1996 gegründete, 174 Mitglieder zählende Einrichtung wählt am Montag einen neuen Vorsitzenden. Einziger Kandidat für die Nachfolge von Gertrud Müller aus Pretzfeld ist der ehemalige Chefarzt für Innere Medizin am Krankenhaus Forchheim, Dr. Dieter Belohlavek.

Sein Hauptziel: Die Hospizbewegung voranbringen! Soll heißen: Die Palliativmedizin intensivieren, die Strukturen vereinfachen, die Kooperation – unter anderem mit dem christlichen Palliativdienst der Caritas Forchheim – fördern und alles tun, dass Hospizbetten am

Forchheimer Klinikum bereitgestellt werden, die zur Verfügung stehen, wenn sie gebraucht werden.

An der Notwendigkeit bestehe kein Zweifel, erläutert Kassiererin Inge Haus. Die 25 freiwilligen Hospizhelfer betreuten im vergangenen Jahr 29 unheilbar kranke Menschen im Landkreis. Nicht eingerechnet sind dabei ein Dutzend weitere Patienten, die von den freiwilligen Helfern des ambulanten Palliativdienstes der Caritas in der Unteren Kellerstraße betreut wurden.

Diese Zahlen nimmt Dr. Belohlavek zum Anlass, auf die Notwendigkeit einer stationären Pflege für jene Menschen hinzuweisen, bei der die ärztlichen Bemühungen am Ende angeht sind. „Gerade diese Menschen brauchen eine qualifizierte medizinische Versorgung“, fordert der Mediziner. Es sei weder den Patienten noch den An-

gehörigen zuzumuten, tagtäglich nach Bamberg, Bayreuth oder Nürnberg zu fahren, um die Angehörigen in den letzten Lebenstagen begleiten zu können. Das sei aber gängige Praxis.

„Gerade diese Menschen brauchen eine qualifizierte medizinische Versorgung“

DR. DIETER BELOHLAVEK

„Dagegen wollen wir etwas unternehmen“ kündigt Belohlavek Gespräche mit der Verwaltung des Klinikums Forchheim und den verantwortlichen Politikern an. Das kann Anja Münzel vom Palliativdienst der Caritas nur unterstützen, denn in der Zielrichtung unterschieden sich beide Einrichtungen kaum. Deshalb sieht die Koordinatorin der Einrichtung im Hospizverein auch keine Konkurrenz. Beides greife ineinander. Im Mittelpunkt stehen immer unheilbar

Kranke und deren Angehörige. Diese Arbeit, so gesteht Anja Münzel, könnte natürlich noch optimiert werden, wenn es die Möglichkeit einer stationären Pflege für die Schwerstkranken gäbe. Jeder Vorstoß in diese Richtung sei nur zu begrüßen.

Wie Inge Haus hält auch Anja Münzel es für unzumutbar, wenn Angehörige 50 Kilometer und mehr fahren müssen, um ihre Lieben in den letzten Lebenstagen begleiten zu können. So ist eine stationäre Betreuung unheilbar Kranker, die eine Pflege rund um die Uhr benötigen, im Landkreis Forchheim überfällig. Darin sind sich der Hospizverein und der Christliche Palliativdienst der Caritas einig. Nun gehe es darum, diese Notwendigkeit in die Realität umzusetzen. Das gehe aber nicht ohne die Hilfe der Politiker. Die will Dr. Belohlavek mit ins Boot holen. „Ich will mit ihnen gemeinsam nach vorne rudern,“ sagt er.